

SONDERAUSGABE 2/2016

engagement

macht stark!

12. WOCHE DES BÜRGERSCHAFTLICHEN
ENGAGEMENTS

16. BIS 25. SEPTEMBER 2016



THEMA:
INTEGRATION UND ENGAGEMENT

BILDSTRECKE:
BEING REFUGEE – GEFLÜCHTETE UND MIGRANTINNEN
FOTOGRAFIEREN IHRE NEUE WELT

SONDERAUSGABE

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL

Seite 6–7

VORWORT

DR. THOMAS RÖBKE | PD DR. ANSGAR KLEIN

Seite 8–9

INTEGRATION UND ENGAGEMENT

Kapitelübersicht

Seite 12–13

Engagement- und Integrationsförderung:
Migrantenorganisationen

KATRIN HIRSELAND

Seite 14–19

Die Bedeutung von Ehrenamt für die Integra-
tion von Geflüchteten und MigrantInnen

DR. MISUN HAN-BROICH

Seite 20–25

Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen
in der Flüchtlingshilfe

SUSANNE HUTH | JÜRGEN SCHUMACHER

Seite 26–31

Ehrenamtlichkeit in der Integrationspraxis
der Kirchen

MICHAEL BERGMANN | STEFAN BÜNGENS

Seite 32–35

Kooperation statt Konkurrenz – Zur Zusammen-
arbeit der Dachverbände der engagement-
fördernden Infrastruktureinrichtungen

AXEL HALLING | TOBIAS KEMNITZER |

ERIK RAHN

Seite 36–39

Interview

AXEL HALLING

Seite 40–41

Gesellschaftliche Teilhabe: Geflüchtete unter-
stützen Geflüchtete – Freiwilligendienste der
Diakonie

RAINER HUB | INGO GRASTORF

Seite 42–47

Flucht, Migration und die Rolle des Fairen
Handels

CHRISTOPH ALBUSCHKAT | KYRA BORNE-
MANN | FELIX GIES | JULIA LESMEISTER

Seite 48–51

Sachsen: Wir können auch anders!

Soziokultur gestaltet Integration

ANNE PALLAS

Seite 52–55

Vom Ankommen zur Integration – Über neue
Herausforderungen für humanitäre Hilfs-
organisationen

DR. RUDOLF SEITERS

Seite 56–59

Uniformität ist der Tod

NORBERT JANZEN

Seite 60–63

Sport und Integration

DR. MICHAEL VESPER

Seite 64–67

Hohe Reichweite der Anzeigenblätter als
Verpflichtung zu gesamtgesellschaftlicher
Relevanz

DR. JÖRG EGGERS

Seite 68–69

refugees.telekom.de – Das Flüchtlingsportal,
das „mitwächst“

GABRIELE KOTULLA

Seite 70–73

Vernunftentscheidung für den Betrieb und
persönliches Engagement – Unternehmerin-
nen und Unternehmer engagieren sich für die
Integration von Geflüchteten

CHRISTINA MERSCH

Seite 74–77

PROJEKTDESCHEIBUNGEN

Kapitelübersicht

Seite 80–81

[Kapitel 1: Angekommen]

Effizienz statt Datenchaos

Seite 82–85

Die OPEN ARMS gGmbH

Seite 86–87

Salvete „Seid begrüßt“ – Ehrenamtliche
Flüchtlingshilfe in den katholischen Kirchen-
gemeinden und Caritasgruppen in Osnabrück

Seite 88–89

FirstCare e. V. Herrenberg – Erste Hilfe für alle
Lebenslagen

Seite 90–93

Warum Interaktion so wichtig ist – Der Verein
an.ge.kommen e. V. aus Gießen stellt sich vor

Seite 94–95

„Jetzt macht es Spaß, in Deutschland zu leben“
– Bürgerstiftungen stiften Patenschaften

Seite 96–99

Gut ankommen! Tandemmodell des Sozial-
dienstes katholischer Frauen (SkF), Bochum

Seite 100–101

Ambulante Versorgungsbrücken – Ankommen
im Leben II

Seite 102–103

ArrivalAid – Begleitung für Flüchtlinge im
Asylverfahren

Seite 104–105

Praktische und akademische Arbeit im Bereich
des Asyl- und Migrationsrechts in Berlin – Die
Arbeit der Refugee Law Clinic Berlin e. V.

Seite 106–107

Rechtsambulanz Sozialhilfe e. V.

Seite 108–109

[Kapitel 2: Wohnen, Mobilität, Gesundheit]

Baituna

Seite 110–111

Über Zaun und Grenze: Ein starkes Helfernetz
für Flüchtlings- und Nachbarschaftshilfe

Seite 112–113

„Flüchtlinge mitnehmen“ – Mit voller Fahrt
für Flüchtlinge

Seite 114–115

#BIKEYGEES

Seite 116–117

Gesundheit für Geflüchtete! Medibüros und
Medinetze setzen sich politisch und praktisch
für das Recht auf Gesundheitsversorgung für
alle MigrantInnen ein

Seite 118–119

Migrantenmedizin Regensburg e. V.

Seite 120–121

Ehrenamtlicher Begleitdienst für schwangere
geflüchtete Frauen des Sozialdienstes katho-
lischer Frauen in Trier

Seite 122–123

Maisha e. V. – Selbsthilfegruppe für afrika-
nische Frauen in Deutschland

Seite 124–125

Sachsen: Wir können auch anders! Soziokultur gestaltet Integration

Von Anne Pallas

*„Wir sind nicht nur verantwortlich für das was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“
Das Zitat Molières fungierte als Motto für den 4. Sächsischen Fachtag Soziokultur, der am 31. Mai 2016 in Dresden stattfand. „Soziokultur gestaltet Integration“ als programmatischer Titel, gibt den Anspruch und das praktische Handeln der soziokulturellen Arbeit wieder, sich für Geflüchtete einzusetzen und dabei den Dialog mit der Aufnahmegesellschaft zu suchen.*

Der mit 250 Personen ausgebuchte Fachtag widmete sich den langfristigen Integrationsaufgaben, bei denen vor allem die Zivilgesellschaft eine tragende Rolle spielt. Die Soziokultur in Sachsen versteht sich hier als Impulsgeberin etwa in Bezug auf methodische Herangehensweisen, der interkulturellen Kulturarbeit und Bildung, Empowermentstrategien und vor allem als Netzwerk. Sie ist damit ein Anker für vielfältiges bürgerschaftliches Engagement, da sie mit ihren Strukturen und Häusern ganz praktisch die ehrenamtlichen Bündnisse und Initiativen in ihrem Umfeld unterstützt (Know-how, Räume, Öffentlichkeitsarbeit, Beratung etc.) und darüber hinaus die integrative Arbeit in ihrer Programmatik verankert hat.

Der Zivilgesellschaft selbst kommt dabei eine doppelte Bedeutung zu. Einerseits hat der Tenor der Tagung verdeutlicht, dass die Zivilgesellschaft ganz entscheidende Funktionen bei der Integration Geflüchteter übernimmt, sei dies durch das ehrenamtliche Engagement selbst oder durch die vielen Nichtregierungsorganisationen (NGO), die sich im Rahmen von Bündnissen oder Projekten dem Thema widmen. Andererseits geht es auch um die Zivilgesellschaft selbst und deren eigene „Desintegration in das politische System“, was sich im besten Fall durch Politikverdrossenheit ausdrückt, im schlechtesten durch Pegida und Co. Der Sozialwissenschaftler und Integrationsexperte Dr. Wolfgang Vorkamp hatte in seinem Vortrag noch einmal darauf hingewiesen, dass es sich um ein Paradoxon handele, wenn sich ein Teil der herkunftsdeutschen Bevölkerung zuneh-

mend desintegriert und sich von bestehenden Normen und Werten entbinde, während die Migranten sich in genau diese Gesellschaft und das Wertesystem integrieren sollen.

„
Der Fachtag stand somit nicht allein unter dem Motto, wie die ehrenamtliche Integrationsarbeit mit Geflüchteten am besten zu gestalten sei, sondern widmete sich ebenso der Frage, wie der Nährboden, also das gesellschaftliche Klima beschaffen sein müsse, damit Integration überhaupt Fuß fassen könne.“

Dass diese Doppelbedeutung von Zivilgesellschaft und den damit verbundenen Integrationsaufgaben eine enorme Bedeutung gerade in Sachsen hat, liegt auf der Hand. Schon in der Eröffnungsrede und den Grußworten der sächsischen Kunstministerin Dr. Eva Maria Stange wurde das Demokratiedefizit in Sachsen deutlich angesprochen und die unrühmliche Rolle, die das Bundesland bisher als Spitzenreiter gewaltvoller Übergriffe auf Migranten, Asylunterkünfte oder Engagierte eingenommen hat.

Der Fachtag stand somit nicht allein unter dem Motto, wie die ehrenamtliche Integrationsarbeit mit Geflüchteten am besten zu gestalten sei, sondern widmete sich ebenso der Frage, wie der Nährboden, also das gesellschaftliche Klima beschaffen sein müsse,

damit Integration überhaupt Fuß fassen könne. Dabei komme man nicht umhin, zu akzeptieren, dass Pegida die dunkle Seite der Zivilgesellschaft beschreibt. Neben ihr sind aber eine ganze Reihe zarter Pflänzchen des Engagements für Flüchtlinge auch in Sachsen gewachsen, die sich über Bündnisse, Kultur- und Jugendeinrichtungen, Kirchen und viele engagierte Einzelbürger charakterisieren. Eine Frage des Fachtags war somit, ob hier schon eine soziale Bewegung erwachsen sei und wie man diese stärken könne. Besonders in Sachsen scheidet die These zu greifen, dass aufgrund erlebter Anfeindungen und der offensichtlichen Spaltung der Gesellschaft die ehrenamtlichen Strukturen eine eigene Identität entwickelt haben, die gerade wegen der Abgrenzung zu Teilen der Gesellschaft eine starke Innenbindung besitze. Für Sachsen gelte deshalb besonders, dass diese „zarten Pflänzchen“ eine Unterstützung brauchen, weil sie nicht nur integrativ arbeiten, sondern auch ganz entscheidend die Stimmung und das Klima vor Ort mitbestimmen.

Leider gibt es noch immer Berichte von Engagierten, die sich aus Angst vor Repressalien nicht trauen, ihr Engagement im Familien- und Freundeskreis zu benennen. In diesem Kontext wurden Strategien des Austauschs, des Netzwerkens sowie der Öffentlichkeitsarbeit erörtert, die diesem Engagement einen Unterstützungsrahmen ermöglichen können. Eine wichtige Forderung des Fachtags war die Schaffung von Unterstützungsstrukturen – politisch und finanziell – damit aus dem Engagement eine Bewegung wird, die das Land insgesamt voranbringt. Wie dieser Bewegung eine gemeinsame Stimme gegeben werden könne, um als Motor in Sachsen zu fungieren, war zudem eine Frage, die sich durch alle Themen der Fachtagung zog und sich schlussendlich darauf richtete, das bestehende Engagement zu stärken, um dessen Wirkung zu erhöhen.

Ansatz der kulturpolitischen Erörterung war, aus der Begriffszuschreibung „Kultur-land Sachsen“ einen qualitativen Anspruch abzuleiten und eine Kulturgesellschaft zu entwickeln. Das Szenario dazu sei, so die Eröffnungsrede von Anne Pallas, dass ein Ruck, durch das Land gehen müsse und die über 1.000 sächsischen Kultureinrichtungen und -vereine damit zu Trägern einer Kulturidee würden, die weit über das enge Begriffsverständnis von Kunst und Kultur hinausginge. Damit stünde auch ein Paradigmenwechsel an, der eine Umdeutung von der Kulturpflege zur Kulturgestaltung beinhalte. Mit dieser Deutungsebene steht die sächsische Soziokultur der Kulturpolitischen Gesellschaft sehr nahe, die ebenfalls Partner der Tagung war. Kulturpolitik als Gesellschaftspolitik und Demokratiepolitik beschreibt ein Kernverständnis der Soziokultur, dessen Umsetzung aber über die Soziokultur hinaus in kulturpolitisches Handeln zu übersetzen sei.

Der sächsische Ausländerbeauftragte Geert Mackenroth (Mdl) wies mit Blick auf die statistischen Befunde in Sachsen darauf hin, dass die Anzahl der Migranten doch verkraftbar sein sollte. Vielmehr müsse es jetzt darum gehen, diese Menschen auch in Sachsen zu halten und sich klug den Integrationsaufgaben zu stellen.

Prof. Caroline Robertson-von Trotha, Direktorin des Zentrums für Angewandte Kulturwissenschaft in Karlsruhe, stellte in einem Grundsatzreferat zehn Thesen zur Integration vor. Sie sprach sich vor allem für „eine holistische Perspektive“ aus, die sich aus wissenschaftlichen Analysen, politischen Maßnahmen und zivilgesellschaftlichem Engagement zusammensetzen müsse. Dabei mahnte sie in ihren Thesen auch an, dass bestimmte zentrale Begrifflichkeiten oft zu unhinterfragt übernommen und damit den sehr unterschiedlichen Ausgangsbedingungen in Deutschland nicht gerecht werden. So könne man in Ostdeutschland zum Beispiel nicht von einer postmigrantischen Gesellschaft sprechen und müsse dies bei der Analyse mitdenken. Als Fazit in Bezug auf die Bedeutung der Zivilgesell-

schaft betonte Robertson-von Trotha, dass vor allem Begegnung die interkulturelle Verständigung fördere, weil sie stereotype Vorurteile abbaue. Diese Begegnung finde besonders in der Zivilgesellschaft im alltäglichen Umgang statt und habe eine enorm hohe Integrationskraft für beide Seiten. Solche Begegnungschancen und -räume müssen aber organisiert werden und bedürfen folglich einer strukturellen Unterstützung. Als Grundbedingung für das Gelingen von Integration stellte sie noch einmal heraus, dass hierfür ein umfassendes Integrationskonzept nötig sei und gab Hinweise, welche Themen ein solcher Masterplan beinhalten müsse.

Als besonders gelungen wurde von den zahlreichen Teilnehmern das Kongressformat empfunden, dass den ganzen Nachmittag andauerte. Neben acht Projektvorstellungen, die beispielhaft aufzeigten, welche verschiedenen Wirkungsformate es in der Integrationsarbeit gibt, konnten die Teilnehmer zwischen sieben Themenrunden wählen, die von der Ehrenamtsarbeit, Sprachförderung, Öffentlichkeitsstrategien über die Rolle von Kunst, Kultur und Jugendarbeit bis zur interkulturellen Kompetenz und Migrantenorganisationen reichten. Der 4. Sächsische Fachtag Soziokultur war unter der Thematik „Migration und Teilhabe“ eine außergewöhnliche Veranstaltung. Nicht nur dass die Tagung bereits vier Wochen vor Anmeldeschluss ausgebucht war, zeigte das große Interesse an. Auch ungewöhnlich viele Funktionsträger aus sächsischen Kommunen und Ministerien sowie Vertreter aller Parteien nahmen neben vielen Praktikern teil. Dabei kamen Politik und Verwaltung selbst nicht zu Wort, sondern waren bewusst als Teilnehmer eines übergreifenden Dialogs eingeladen worden. Das gewählte Format, ohne die sonst üblichen Podiumsdiskussionen mit Vertretern der Politik, sollte den Anfang einer Auseinandersetzung markieren, indem man sich zu-

nächst ganz pragmatisch den Anforderungen und Lösungswegen stellte. Dadurch kamen die Teilnehmer unabhängig ihrer eigenen Funktion auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch. Kommunal- und Landespolitiker diskutierten mit Ehrenamtlichen, Projektmachern, Künstlern und Intendanten, eingeladene Migranten als Experten in eigener Sache mit Kulturschaffenden und der Verwaltung. Das so entstandene Klima des Fachtages wurde durchweg positiv von den Teilnehmern bewertet. Beispielhaft der O-Ton eines Teilnehmers: „Es war ein Balsam für die Seele, so viele Menschen zu sehen, die sich mit dem Thema Integration beschäftigen.“ Darin mündete auch eine demütige Haltung den anstehenden Aufgaben gegenüber, weil es eben noch kein Patentrezept für die große Lösung gibt.

„
Es ist daher besonders wichtig, dass sich die ostdeutsche Perspektive einen Zugang erarbeitet, der eben nicht das „Postmigrantische“ einer Gesellschaft debattiert, sondern sich auch den Gründen für ein Demokratiedefizit in der Bevölkerung vorurteilsfrei stellt.“

Eine Tagung dieser Art bleibt ein spezielles ostdeutsches Format, weil es an anderer Stelle ansetzen muss als vergleichbare Tagungsthemen etwa in den alten Bundesländern. Es ist daher besonders wichtig, dass sich die ostdeutsche Perspektive einen Zugang erarbeitet, der eben nicht das „Postmigrantische“ einer Gesellschaft debattiert, sondern sich auch den Gründen für ein Demokratiedefizit in der Bevölkerung vorurteilsfrei stellt. Dabei gilt es neben den vielen Biografiebrüchen nach 1989 auch das faktische Fehlen einer Demokratieerfahrung von 40 Jahren zu berücksichtigen. Dieser eige-

ne Zugang kann und darf nicht entschuldigen, muss aber die Grundlage für weitere Analysen sein, die möglicherweise im Osten der Republik zu anderen Antworten führen.

Für alle integrationspolitischen Fragen, so kam auch auf der Tagung überdeutlich heraus, ist vor allem Haltung wichtig. Der Chancenwahrnehmer sei eben kein ängstlicher Skeptiker, aber auch kein Romantiker, sondern ein pragmatischer Lösungssucher. In diesem Sinne sind alle anstehenden Probleme lösbare Herausforderungen – auch in Sachsen.

Die komplette Dokumentation der Tagung inklusive aller Vorträge als Audiobeiträge sowie vom Kongressradio geführte Interviews auf der Tagung sind unter: www.sozio-kultursachsen.de als Tagungsdokumentation abrufbar. Zudem findet man hier auch das Online-Infoportal Flucht und Asyl.

Anne Pallas
© Anne Pallas



Impressum

Herausgeber

BBE Geschäftsstelle gGmbH
Michaelkirchstraße 17/18
10179 Berlin
Tel.: 030 62980-120
Fax: 030 62980-9183
E-Mail: aktionswoche@b-b-e.de
www.engagement-macht-stark.de | www.b-b-e.de



Diese Sonderausgabe des Magazins zur 12. Woche des bürgerschaftlichen Engagements wird gefördert durch das

Gefördert durch:



**aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages**

Redaktion: Dr. Henning Fülle, Lisa Schönsee, Lukas Schulte-Vennbur
Schlusslektorat: Johanna Neuling

Auf die Durchsetzung von geschlechtsneutralen Schreibweisen haben wir verzichtet.

Die Textrechte liegen bei den Autorinnen und Autoren. Die Bildrechte liegen, soweit nicht anders angegeben, bei Hartmut Schneider, Bergisch-Gladbach, www.hartmutschneider.de. Abdruckrechte können nur mit schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erworben werden. Nachdruck und Übernahme in elektronische Medien nur mit schriftlicher Genehmigung durch den Herausgeber.

Gestaltung: eye-solution GmbH, Anita Jordan, Berlin
Druck: Das Druckteam Berlin

V.i.S.d.P.: PD Dr. Ansgar Klein
ISSN 2193-0570